Hom.
2003
d

Der Verbrecher ohne seines gleichen.

Lavater
°Hom.
2003 a

<36620132190014 S
<36620132190014
Bayer. Staatsbibliothek

Der

Verbrecher

ohne seines gleichen,

und

sein Schicksal.

über

Psalm XXXVII. ℣. 10—15.

---

den 29 Herbstmonat 1776.

auf Hochobrigkeitlichen Befehl,

bey Anlaß

der in der Nacht am 12 Herbstmonat

vor dem allgemeinen

Buß= und Bethtage

in der Großmünster=Kirche

verübten Greuelthat,

der Vergiftung des heiligen Nachtmahlweins;

gehalten von

Johann Caspar Lavater,

Pfarrer in der Waisenhaus=Kirche zu Zürich.

Schaffhausen,

gedruckt bey Benedict Hurter und Sohn.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht des Herausgebers.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Der würdige Verfasser dieser Predigt, wandte alle Vorsicht an, den Druck derselben zu verhindern, und doch geschah' es aus partikular Absichten, die hier nicht berührt zu werden verdienen. Die Ausgabe ist aber sehr schlecht und fehlerhaft gerathen, wie es gemeiniglich geschieht, wenn man sich der ersten besten Abschrift bedient, um heimlicher Weise seinen Zweck zu erreichen.

Freunde der Wahrheit und Herrn Lavaters hoffen so wohl ihme als dem Publikum mit dieser neuen Ausgabe nicht zu mißfallen, wobey die strengste Aufmerksamkeit beobachtet wird, alle Fehler zu vermeiden. Da sie einmal gedruckt ist, aber schlecht, so hält mans für Pflicht, eine correkte Ausgabe zu liefern.

Wie gerne hätte mans gleich Anfangs gethan, wenn uns nicht die begründeten Ursachen des Herrn Verfassers, die Er zwar nicht angezeigt, die aber ein jeder seiner Freunde, der sich ein wenig in seine Lage denken kann, leicht errathen muß, davon abgehalten hätten. Nun sind sie durch die erste Ausgabe gehoben, und viele entfernte Freunde, die diese Predigt so sehnlich zu sehen gewünscht haben, können hiemit befriediget werden, und sie werden uns gewiß dafür danken.

Von der Predigt selber und der traurigen Veranlassung dazu hier kein Wort: diese ist bekannt genug, und jene bedarf keiner Empfehlung. — Lest Freunde

Text.

Psalm XXXVII. v. 10-15.

Es ist noch um ein Kleines zu thun, so wird der Gottlose nicht mehr seyn; und wenn du nach seinem Orte fragest; so wird er nicht mehr vorhanden seyn; aber die Sanftmüthigen werden das Land ererben, und in grossem Frieden Lust haben. Der Gottlose ist dem Gerechten aufsätzig, und knirschet mit den Zähnen über ihn; aber der Herr lachet seiner, denn er siehet, daß sein Tag kömmt; die Gottlosen zücken das Schwert, und spannen ihren Bogen, daß sie die Elenden und Armen fällen, und die umbringen, welche den rechten Weg gehen. Aber ihr Schwert wird durch ihr eigen Herz dringen, und ihr Bogen wird zerbrechen.

Gebeth.

Hab' ich jemals in meinem Leben, o du Geist der Weisheit und Erkenntniß! du Quell des Raths und der Stärke! — hab ich jemals in meinem Leben nach

Weisheit und Kraft geschmachtet, jemals mich unwürdig und untüchtig gefühlt, hier zu stehen und in deinem Namen zu reden, du Allerhöchster! so ist es in der gegenwärtigen Stunde — so ist es jetzt, da ich mit einer christlichen Gemeine, von der unchristlichsten, der unmenschlichsten, der unerhörtesten, der namenlosensten That, die je begangen worden, oder begangen werden kan, reden soll. Reden soll, daß nicht bloß nur vorübergehende Schauer in den Herzen der Zuhörer entstehen; nicht nur weichen Gemüthern einige Thränen ausgepreßt werden; nicht nur einige fromme Seufzer veranlaßt — denn ach! es ist besonders in dem gegenwärtigen Falle, nichts leichter, als dieß — nichts leichter, als daß bey der aus einander gehenden Versammlung etwa einer zum anderen sage: "das war eine schreckliche schauerhafte Predigt;„ nichts leichter als so zu reden, daß etwa den Abend noch in Gesellschaften davon gesprochen, die treffendsten Stellen mit Beyfall hererzählt, und dadurch einige mehr oder weniger erbauliche Gespräche veranlaßt werden — — o heiliger Gott! wenn ich nur das wollte . . . so dürfte mir nicht bange seyn, so dürft' ich nicht mit schmachtendem Herzen, nicht mit Gebeth und Flehen, vor dein Angesicht treten.

Der

Der Allerunberedteste muß heute beredt seyn, wenn er öffentlich von dieser Greuelthat reden soll. Man dürfte überall nicht davon sprechen, sie spricht laut genug für sich selber.

Aber so davon zu reden, daß die Wirkung der ausgesprochnen treffenden Wahrheit bleibe; daß sie sich der Herzen nicht nur Augenblicke und Stunden lang — daß sie sich ihrer für Monate und Jahre bemeistere — daß sie sich tief, tief in die Seelen hinein wurzle; — so davon zu reden, daß der elende Verbrecher, wenn er uns hört, oder wenn andere ihm den Inhalt unserer Predigt mittheilen — erwache, in sich selber gehe, an seine Brust schlage — sich in den Staub hinwerfe und ausrufe: "Ich, ich bin der „Mann des Todes!„ daß er hingehe, vor die, mit bekümmertem Blick sich nach ihm umsehenden Richter, und flehe: "Straft mich, daß Gott euch nicht „strafe! Vertilgt mich, daß Gott um meinetwillen „nicht Stadt und Land vertilge! Ich fürchte mich „nicht so sehr vor denen, die den Leib tödten — als „vor dem, der Leib und Seele in der Hölle verderben kan . . .„ So zu reden! daß jeder, der etwas von dem Verbrecher weiß, oder wissen, oder auch

nur eine Spur von ihm entdecken kann — er sey Freund oder Feind, hingehe, und den nachforschenden Landes-Vätern auf Spur und Merkmal helfe — So zu reden, daß keiner — keiner vom Weisesten an, bis auf den Einfältigsten — vom Frömmsten, bis auf den Gotteslängner, vom Heiligen an — wenn ein Heiliger unter uns ist, bis auf den Gottesvergessensten Bösewicht — daß keiner ohne Erbauung höre; daß jeder mehr auf sich selber aufmerksam werde; daß jeder neue gute Entschliessungen fasse; daß jeder näher zu Gott und zur Tugend hinrücke; sich vom Laster und Irreligion weiter entferne; unversöhnlicher Feind des Lasters und der Bosheit werde; so zu reden, daß aus der schrecklichsten aller schrecklichen Thaten, noch etwas gutes, überwiegendes gutes hervorquille; des Guten, so dadurch veranlaßt wird, vielmehr sey, als des Bösen. So — von dieser Sache zu reden... Allmächtiger Gott!.. wer kann das, als wen Du es lehrest! Allmächtiger Gott! wer zittert nicht vor einem solchen Unternehmen? wer darfs ohne dich anheben? ohne dich — ach! heiliger, bester Gott; ohne dich — kan ich — wol tönendes Erzt, und klingende Schälle — seyn; aber, nur mit Dir, mit Dir nur — wirken, tief

wirken,

wirken, daurend wirken — — Ach! darum lehre du mich reden; verlaß du mich nicht! stärke du mich! — Leite du mich! gieb du mir lebendigste Empfindung! gieb mir deine Gedanken! die treffendsten Worte! gieb, gieb, mir dießmal, dießmal nur, etwas von dem Geiste deiner Apostel und Propheten! Nur Etwas! — Einen Funken nur! Nicht um meinetwillen — um der Ehre deines Namens, um deiner verachteten Religion, um deines entheiligten Tempels, um deines verlästerten Abendmahls willen! um deiner Verehrer — ach! deiner wenigen, redlichen Verehrer — deiner vielen spottenden Verächter und Feinde willen! . . . O Allgütiger Gerechter! Erbarme dich deiner Kirche! Erbarme dich unsers Vaterlandes! Erbarme dich unserer Stadt! und laß alles, alles, was während dieser Stunde, in allen Templen dieser Stadt geredet werden wird, mehr Gutes würken, als die schrecklichste aller Thaten Böses würken kann —

Erhöre uns Vater der Barmherzigkeit, lebendiger Gott! Erhöre uns um Jesu Christi willen, und durch Jesum Christum. Amen.

Andächtige, wenn jemals, gewiß heut aufmerksame, zitternde, theure, vor Gott, dem Heiligen, Heiligen Gott gegenwärtige Christenversammlung!

Ach, ihr könnt denken, Geliebte, mit welchem vollen beklommnen, von allen Seiten gedrängten Herzen ich heute vor Euch stehe! Ihr könnt Euch vorstellen, daß ich nicht weiß, was ich in der gegenwärtigen schauervollen Morgenstunde zuerst, oder zulezt sagen soll? wie, wie ich reden, wie mein ganzes Herz ausläären soll? An wen ich mich zuerst wenden, wie mit jedem, jedem in seiner Sprache, mit jedem nach seiner Einsicht, seiner Empfindung, seinem Herzen, seiner Religion oder Irreligion reden soll? Bald ist mir dieß, bald jenes das erste, nächste, wichtigste. Bald mögt' ich Eins nach dem andern in lichtvoller Ordnung, bald alles zumal nach dem Drange meiner Gedanken und Empfindungen sagen —

Bald mögt' ich nur von der namenlosen Abscheulichkeit des Verbrechens, von dem ihr eben gehört habet, reden — Bald mich nur vor die Ohren und das

Herz des unbekannten Verbrechers hindrängen, mit dem Blicke des Blitzes ihn ansehn, mit der Stimme des Donners ihm zurufen — **Wehe dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verrathen wird. Es wäre dir beßer, daß du nie gebohren wärest.** Bald das Verbrechen ohne Namen, und den Verbrecher ohne seines gleichen stehen lassen, und den noch verbesserlichen Sündern, den noch zu retten. den Lasterhaften zueilen, zurufen, um den Hals fallen, und sie vor dem schrecklichen Betruge der Sünde warnen. Bald mögt' ich auf meine Knie niederfallen und dem Erbarmer und Schoner im Himmel danken, — nicht, daß die unerhörte Unternehmung, ich zittre, ihren Namen auszusprechen — nichts schaden konnte, sondern, daß sie, nach Gottes gnädiger Leitung, ganz wider die Absicht des Bösewichtes, so viel als nichts geschadet hat — Bald mögt' ich über den entsetzlichen Leichtsinn wehklagen, womit so viele unter uns von dieser Begebenheit reden, und die schreckliche Gleichgültigkeit bejammern, womit das Greuelhafte derselben angesehen und — verringert wird — Bald mögt' ich die schrecklichen Folgen der Irreligion und Gottesvergessenheit, und Christusverachtung, und Geringhaltung der heiligsten Dinge unter

ter uns — mit blutigen Thränen beweinen — Bald . . ach! Geliebte, ich weiß nicht, was und wovon zuerst, und am meisten — und in welcher Ordnung, und mit welchen Ausdrücken ich reden soll? Das aber weiß ich, daß, wenn ich Stunden lang geredet hätte, ich nur den Zehnthel von dem gesagt hätte, was ich bey dieser Gelegenheit sagen mögte . . . Verzeihet mir, wenn ich das eine und andere mehrmals wiederhohle; wenn ich manches, das schicklich zusagen wäre, vergessen; wenn ich nicht in erwünschter Ordnung reden kann. Wenn ich Eines sagen will, fallen mir zehn bey — und wenn ich einem nachhänge, kann ich leicht das andre vergessen. — Doch, ich will anfangen, Geliebte, und mich der guten Leitung meines väterlichen Gottes überlassen — Der Geist der Wahrheit, der seine einfältig-gläubige Schüler in alle Wahrheit leitet, und zu rechter Zeit an alle heilsame Wahrheiten erinnert — wird mich in dieser Stunde nicht verlassen und mir Worte voll Kraft und Wahrheit in meinen Mund geben — Worte, lebendig und kräftig und scharf, wie ein zweyschneidendes Schwert; durchdringend bis auf die Theilung der Seele und des Geistes, der Glaichen und des Marks, mächtig, die Gedanken und Sinnen des Herzens zu richten. Laßt mich

I.

Von dem Verbrechen und dem Verbrecher ohne seines gleichen anfangen — dann — von seinem Schicksal reden; — dann — was mich mein Herz weiter wird reden heißen, .. der Gottlose ist dem Gerechten aufsätzig, sagt unser Text — und knirschet mit den Zähnen über ihn. Die Gottlosen zücken das Schwert, und spannen ihren Bogen, daß sie den Elenden, den Armen, den Unschuldigen fällen, und die umbringen, welche den rechten Weg gehen.

Das sind einige schreckliche Züge aus dem Charakter eines Gottlosen — einige schreckliche Züge aus dem Charakter eines Verruchten, der sich vermuthlich itzo noch innert unsern Mauern aufhält. Aber nur einige. David kannte Gottlose genug, litt genug von ihrer Boßheit, zeichnet sie in vielen seinen Psalmen fürchterlich genug — aber so einen Gottlosen zeichnet er nicht; und einen solchen Verruchten dachte er sich nicht. Man durchgehe die ganze Bibel, wo so viele verruchte Thaten verruchter Menschen zum warnenden und schrekenden Beyspiel aufgestellt werden! Man suche vom Anfang bis zum Ende — Solch eine That werdet ihr nicht finden! Keine Stelle finden, die sich auf eine so

ver-

verruchte That, als in diesen Tagen geschehen ist zum Texte schicke — Sie hat ihres gleichen nie gehabt, und wird, wills Gott, ihres gleichen nicht mehr haben. Wer jemals, ich will nicht sagen, den Namen Christi genannt hat, wer jemals sich nur Mensch nennen ließ, wird erzittern, wenn er davon hört, oder dran gedenkt. Fremde und Einheimische, Nahe und Ferne, ganze Städte, wie einzele Menschen — zitteren — wer es hört, und hören wird, von fernen Nationen und Nachkommenschaften, der wird erzittern und sagen — "Schimpf des Christenthums! Schan„de der Menschheit! — der Himmel mögte drüber er„röthen! die Erde erzitteren! That, die ehe sie ge„schahe, für blos möglich zu halten, ein entsetzliches „Verbrechen gewesen wäre — die, nachdem sie gesche„hen ist, ohne Verbrechen, kaum geglaubt werden „kann."

So muß urtheilen, wer denken kann. So reden wer Menschenempfindung hat. So werdet ihr urtheilen, Geliebte — so muß ich urtheilen — oft zweifl' ich an der Würklichkeit, oft an der bloßen Möglichkeit — wenn ich des Tages nachdenke, wähn' ich oft, ich träume — und wenn ich zu Nacht erwache — so sag ich manchmal zu mir selber — Es ist unmöglich.

Drey, viermal, da ich an dieser Predigt schrieb, bin ich aufgestanden, und rief mit Himmel gerichtetem thränenvollen Blick . . . Ists möglich? Ists möglich? Ja was würklich ist, ist möglich.— O! was dem Gottesvergeßnen Menschen — möglich ist! O Geheimniß der Boßheit! was ist dir unmöglich? — Sie ist geschehen, geschehen die verruchteste aller Thaten — Geschehen, geschehen die profanste aller Unternehmungen! Greuel aller Greule du bist geschehen! . . . Jesus Christus! Du sahests, sie ist geschehen —

Ein Mann Belials — denn daß es zween oder mehrere solche Teufel gebe — welcher Mensch oder Unmensch kann's glauben? Ein Mann Belials — allwissender Gott! Du weissest, wie viel Gräuelthaten er begangen haben muß, eh' er zu diser letsten und schrecklichsten reif war — Ein Mann Belials stahl sich neben Gräbern und Grabsteinen vorbey, im Dunkeln — in der Stunde der Mitternacht, hinein in den Tempel, wo Gott angebethet, Jesus Christus verherrlicht wird — der Geist der Gnaden würksam ist — Ein Mann Belials trat leise daher unter den hohen Gewölben des stillen, feyerlichen Tempels, der auf

Gebethe

Gebethe und Lobpreisungen, Gelübde und Bußthränen einer ganzen Gemeine wartete — Ihn schreckten nicht Schauer der Einsamkeit und nächtlichen Stille; kein leicht entstehender Wiederhall seines einsam daher tönenden Fußtrittes — Keine Furcht vor seinem eigenen Schatten an dem düstern Lichte, das ihm leuchtete zu seiner Gräuelthat — Keiner der Todten Gottes, die rings um ihn her unter der Erde ruhten — Ihn schreckte nicht der Gedanke an deine Allwissenheit, Allsehender Gerechter! denn, der, der sein Auge gestaltet hat, siehet nicht, und der Gott, der sein Ohr gepflanzet hat, höret nicht — denn er glaubt keinen Gott — und will von keinem wissen, der ihm Leben, Athem und alles giebt — Ihn schreckte nicht der Gedanke: Wie? Wenn ein Mensch, ein Engel, ein Satan mich sähe — denn er schämt sich nicht vor Menschen; Er weiß von keinem Engel; Er fürchtet sich vor keinem Satan — denn er fürchtet sich nicht vor sich selber — Nichts sichtbares, nichts unsichtbares schreckt ihn — denn er ist voll Boßheit, und er kann nicht schlafen, eh' er die gröste aller Schalkheiten begangen hat. Aufsätzig dem Unschuldigen, und knirschend mit seinen Zähnen über den Gerechten; zückt der Gottlose sein Schwert, und spannt seinen

Bogen —

Bogen — den Elenden und Armen — nein, den Reichen und den Armen, den Vornehmen und Gemeinen — zu fällen, und die umzubringen, welche den rechten Weg gehen — die in den Tempel des Herrn anzubethen kommen würden. ——

Hinein oder herabstieg er, der Verruchte — im Dunkeln, mit dem Licht in der einen — in der andern Hand Tod und Verderben — im Herzen die Hölle — und gieng und nahte sich — Wohin? Wozu? Zu dem heiligen Steine, aus welchem neugeborne Christen das Zeichen der Einweihung zur Gotteskindschaft und Unsterblichkeit empfangen, zu dem heiligen Steine, bedeckt dismal und zubereitet zum Mahl der Liebe und des Bundes — der Versöhnung und Gnade ——

Daß kein Wetterstral von dir ausgieng, Allgerechter im Himmel! Daß deiner Tausenden, die um deinen Thron stehen, keiner, sich losriß mit blitzendem Schwerdte den Vermeßnen entzweyzuhauen — da ers wagte — zu vollbringen, den Gräuelgedanken, der sein Herz mit Satansfreuden erfüllte — da er hinstellte sein Licht auf den Boden — sich wieder aufrichtete, und — und — hervorzog aus seiner Tasche,

 oder

oder seinem Busen — was? — Red' ich Lügen oder Wahrheit? ... Was? wer will der Sache Namen geben? Was?... Teufelsgemisch! gekauft und gesammelt an einem Tage, wo er Gott fluchte — und zusammengewogen in einer Stunde — wo der Satan vor ihm in Hohngelächter ausbrach. — Daß von deiner Rechten, o du, der Augen hat wie Feuerflammen, kein gebeinzersplitternder Donner daherfuhr, schwarz zu brennen das Mark des Gewissenlosen, der nun seine eine Hand ausstreckte nach der geweihten Becher einem, und mit der andern ihn befleckte mit Greuel und Verderben — Daß ihm seine Rechte nicht erstarrte, da er seinen Grimm bereitete in dem Kelche des Herrn — und mit seinen Fingern wühlte in dem Gemengsel der Bosheit; — Daß unter ihm die Erde sich nicht aufthat, da er grif nach den stehenden Weingefässen; ausgoß davon in der Becher einen, erst sof, oder stahl, wie vormals auch in einer heiligen Nacht — von dem gottgeheiligten Weine — dann die Lücke füllte mit listig vertheiltem Wuste der Bosheit — wieder beschloß die aufgefrekelten Oefnungen — sein Maul wischte, und sich selber Glück wünschte zur stillvollendeten That — seine Hände wusch und trocknete — an seinem Finger

roch, und den Wein- und Eßiggeruch wegzufegen sich Mühe gab, und unterdessen sich in den Gedanken segnete: "Morgen! Morgen! welch ein Tag wird „es seyn! Ein Tag des Schmerzens und der Weh„klage! — des Spottes und des Muthwills — und, „ich, ich hab' es im Dunkeln vollbracht.„ . . . .

Ha! du Bösewicht ohne deines gleichen! welche Nacht für dich, die Nacht des 11ten und 12ten Herbstmonats, da du schwanger giengst mit dem Anschlage des Verderbens — welche Stunde der Finsterniß da du vollbracht, vollbracht hattest — das Verbrechen aller Verbrechen! . . . da du wieder giengst den Weg, den du gekommen warst, öfnetest die Thür — dich nicht entsetztest — vor dem Knarren des Auf- und Zuschliessens, nicht vor dem Gedanken — "wenn jemand es hörte; wenn der Wächter der Nacht, oder die Magd eines Kranken, oder ein Arzt, oder ein Geistlicher, hinberufen zu einem Sterbenden — vorbeygieng, oder mich anträf — oder mir nachgieng.„ Aber — du warst blind in deiner Bosheit, und versteinert in all deinen Sinnen — wer darf an dieser Nacht auf der Strasse seyn, als ich? wer mit aufgerichtetem Haupt ruhig einhergehn, als wer frech

genug ist, das Allerheiligste zu entheiligen — o du Verruchter! wie war dir, da du einsam dahergiengst über die stillen Strassen, an den Häusern derer vorbey, denen du Schimpf und Schmach, Tod und Verderben bereitet hattest? Sie schliefen ruhig oder wachten, unter andächtigen Vorbereitungen — und wol keiner der Wachenden oder Schlafenden träumte oder dachte, daß itzt unten vor ihren Häusern ein Satan in Menschengestalt vorbeygieng, der sein Schwert gegen sie zückte, und seinen Bogen wider sie spannte, und die Unschuldigen und Gerechten umzubringen gedächte. — Ha! wie war dir, da du dich deiner Wohnung wiederum näthertest, und in das nächtliche Zimmer tratest unter die schlafenden oder wachenden Deinen, die wußten oder nicht wußten, welches Gespenst der Hölle ihnen in dir erschien — wie? durftest, konntest du deine Kleider noch ausziehen? oder warfst du dich in deinen Kleidern, befleckt mit dem Gifte, das du deinen Brüdern bereitetest, aufs Bette hin, schlummernd oder wachend — unter welchen schrecklichen Gedanken "ha! wie werden sie sich krümmen und winden! wie jammern und „fluchen! wie heulen Gatten und Gattinnen! Kinder „und Geschwister! Knechte und Mägde! Ha! welch

ein

„ein Schauspiel für mich„ — — unter welchen so verfluchten, oder noch verfluchtern Gedanken erwartetest du wachend oder schlummernd den Morgen, den schrecklichen Morgen des heiligen Tages, des Tages der Freude für Engel über Sünder, die Buße thun, und der Freude der Hölle über dich, du Ruchloser aller Ruchlosesten — die je die Sonne beschien, die je in der Nacht Greuel aussannen, oder vollbrachten. Ha! vielleicht — vielleicht war noch das Maaß deiner gränzenlosen Bosheit nicht voll; vielleicht giengst du noch selber hin in die heilige Versammlung, um ein Zeuge zu seyn des Schreckens, der Bestürzung, oder des unbemerkt verschlungenen Todes. Vielleicht erschollen auch noch in dein Ohr Erweckungen Gottes aus dem Munde des Lehrers, dem du Schmerzen und Untergang bereitet hattest — strecktest vielleicht noch deine verruchte Mörderhand aus — von ihm den Kelch der Liebe und des Friedens zu empfangen, den du vergiftet hattest, und heucheltest dessen Genuß. . .

Mir schwindelt. . mir schwindelt. . Geliebte! verstummen, ohnmächtig werden mögt' ich — über der Stirne des Verbrechers, der mit Schlangenblicken sah, den Kelch, voll seines grimmigen Zorns

in der Hand der Bothen des Friedens — und in den Händen einer heiligen, verdachtlosen, andächtigen Gemeine!

Daß Du, Laß mich's einmal noch sagen, daß Du Allgerechter und Langmüthiger! daß Du dem eisernen Sünder die schaamlose Stirn nicht brandmarktest — daß der Unheilige nicht zur Erde hinstürzte — wie Ananias und Sapphira, die nicht Menschen, sondern Gott logen. Aber deine Wege — Heiliger! Heiliger! Deine Wege sind nicht unsere Wege, und deine Rathschläge sind nicht unsere Rathschläge! Sondern, wie die Himmel höher sind, als die Erde, so sind deine Wege höher als unsere Wege, und deine Rathschläge höher als unsere Rathschläge. Du schonest des Verbrechers, den wir auf der Stelle zerschmettern mögten — und giebst dem, über dessen Scheitel wir deine Blitze erwarten — noch Tage zur Buß und zur Umkehr. So entsetzlich ist das Verbrechen, daß uns alles begreiflich ist, als Dein Schweigen. So entsetzlich — daß alle Namen nicht hinreichen, und alle Worte zu schwach scheinen, dasselbe zu bezeichnen.

Von welcher Seite wir es ansehen, immer erschrecklich — immer ohne seines gleichen! Aus welchen Absichten es immer geschehen seyn mag; immer entsetzlich und ohne seines gleichen. An gute Absichten — wer kann gedenken — die wenigst bösen wären abscheulich und ohne ihres gleichen, — wenn's aus Schwärmerey und Fanatisme geschehen wäre— welches an sich möglich wäre — ich anfangs für möglich hielt, daß ein Thor sich eingebildet hätte, er thue Gott einen Dienst daran — itzt für unmöglich halten muß — so wäre wenigstens die Verblendung ohne ihres gleichen — aber so wie dieser Bösewicht handelte, handelt kein Schwärmer, kein Angebrannter, kein Verrückter. — Plan, Plan der Bosheit! verruchter beyspielloser Bosheit leuchtet aus allen Spuren seines Unternehmens hervor! Wann's blos Muthwill wäre, wär's der verfluchteste Muthwill, der je in eines getauften Christenherz aufgestiegen wäre. Gewiß nie, bey keinen heidnischen Opfermahlzeiten, oder Götzenopfern möglich gewesen wäre. Wie würden die verruchtesten Israeliten den verruchten Spötter angesehen haben, der ein Trankopfer oder einen Kelch der Danksagung, wovon auch nur ein einiger Mensch hätte trinken

 müssen,

müssen, mit dem gelindesten Brechmittel entheiliget hätte? Wie würden die Gottsvergessensten Heiden einem nächtlichen Bösewichte gefluchet haben, der sich an dem Priesterwein auf eine solche oder ähnliche Weise vergriffen hätte. Weder in der jüdischen noch heydnischen Geschichte lieset man von einem solchen Muthwillen. Schien kein solcher — ein Muthwille an einer ganzen Gemeinde möglich gewesen zu seyn; wenn's auf einen Menschen allein abgesehen gewesen wäre — so schiene das schon an der äussersten Gränze der Gewissenlosigkeit und Irreligion zu seyn. Aber auch nur dieser Grad schien bey Juden und Heiden unmöglich zu seyn, war wenigstens unerhört....

Aber — was bey Juden und Heiden unerhört ist, geschiehet unter den Christen, geschiehet in der Kirche, geschiehet am Bethtage — geschiehet in der heiligsten Handlung — was bey Juden und Heiden gegen einen einzelnen Menschen unerhört war — geschahe vor wenigen Tagen in Zürich — wo nicht gegen eine ganze heilige Gemeine; wenigstens gegen einen beträchtlichen Theil derselben. Das, das mußt' ich an dir erleben? o — du theures, Zürich — du

Mutter.

Mutterkirche der evangelischen Lehre — du meine geliebte Vaterstadt, berühmt wegen ihrer Sittsamkeit und Religionsliebe; du — du — o! hätt' ich das jemal gedacht — so viel wachsenden Leichtsinn ich auch sahe; so viel Schlimmes ich dir auch zutrauen mußte . . . du, du meine geliebte Vaterstadt, du mußt ein Beyspiel einer That werden, die, wenn sie auch bloßer Muthwill gewesen wäre, ihres gleichen unter Christen nicht, unter Juden nicht, unter Heiden nicht gehabt hätte. O Du, der über Jerusalem weinte, als er die Stadt ersahe . . . gieb mir Thränen für sie, wie die deinigen über Jerusalem waren . . . wenn sie, sag' ich, auch bloßer Muthwill gewesen wäre — — o! es ist mit Worten nicht auszusprechen, wie weit es mit der Irreligion und Gottesvergessenheit eines Menschen einer Stadt gekommen seyn muß — wenn man auf einer christlichen Kanzel wünschen muß, daß eine solche Greuelthat nur der profanste, gotteslästerlichste Muthwille gewesen seyn mögte. —

Aber . . . offenbar, wie der Tag, und gewiß wie die Wahrheit — ist's — daß mehr, als teuflisch-profaner Muthwille — mehr, als die Höllen Absicht,

 einer

einer ganzen Gemeine Andacht zu stören, und die heiligste Handlung zum Eckel und Hohngelächter zu machen — daß mehr, als dieß Absicht und Plan des Ungeheuers war, durch welches der Satan diese That vollbrachte.

Nicht begnügte er sich mit dieser schon namenlosen Boßheit. Er wollte nicht nur Schimpf und Gelächter. Er wollte Schmerzen und Wehgeheul. Er wollte Tod und Verderben. Tod und Verderben durch das Mahl der Liebe. Tod und Verderben durch das Zeichen und Pfand des Bluts der ewigen Liebe und Versöhnung. Tod und Verderben vieler! Tod und Untergang der Lehrer und Vorsteher der Kirche, und mehr, als blos vermuthlich, gewissen schrecklichen, schmerzenvollen Tod des ersten, des redlichsten, gewissenhaftesten, treusten, Lehrers und Vorstehers unserer Kirchen. Nicht nur betäubende Pflanzentheile, nicht nur Eckel erweckende Gesääme — Gift! Gift... Sey's nun zu wenig gewesen, um mehr zu würken — Sey's nun noch nicht aufgelöset, und der Wein noch nicht gesättigt und durchdrungen genug gewesen, um mehr zu schaden — Immer ward Gift, verderbendes, zerschneidendes,

martern.

marterndes, tödlendes Gift — in dem geheiligten Weine gefunden — von den verständigsten, weisesten, erfahrensten unpartheyischten Aerzten und Naturforschern gefunden — Gift von verschiedener Art und Würkung. Es ist schrecklich, das Verbrechen, wider die Wahrheit zu vergrössern. Aber es ist auch schrecklich, dasselbe wider die Wahrheit zu verringern. Wahr ist's, der Schaden war unbeträchtlich; wahr — die verfluchte Absicht hat fehlgeschlagen — Dank, nicht dem Verruchten, daß er seine Absicht nicht geschickter ausführte, sondern Dank und Anbethung der wachenden Fürsehung Gottes, die das, was der Bösewicht Böses über eine Gemeine angeschlagen hatte — vereitelte, und zu Gutem lenkte — die verfluchte Absicht hatte fehlgeschlagen — der heilige Wein zeugte wider sich selber — der vergiftete Becher ward noch vorher bemerkt, und so gut er gereinigt werden konnte, gereinigt — wer genoß, genoß weniger, als gewöhnlich. Viele genoßen gar nicht. Nur einige empfanden Uebelkeiten und Schmerzen... Nur Einige... O allgütiger Vater im Himmel! Welch ein Tag des Entsetzens wäre der Tag der Buße gewesen, wenn dem Satan sein Anschlag gelungen wäre; wenn

dort

dort ein Vater unter schreyenden Schmerzen seiner flehenden Kindern — Eine Gattinn ihrem jammernden Geliebten — ein Bruder dem Bruder, Schwestern den Schwestern, hier ein Bräutigam seiner Braut, Lehrer von ihren Gemeinen durch einen entsetzlichen Tod entrissen — ganze Familien hingeraft, ganze Schaaren verlassener Waysen geworden wären. Nicht aufdenken dürfen wir. Ein Tag des Erdbebens und der Pestilenz würde kaum so furchtbar seyn, als der Tag gewesen wäre, wenn man unverdächtigen, mehr gesättigten Wein mit freyern Zügen genossen hätte... Herr Jesus! welche That! welche That!... einen Menschen vergiften zu wollen — einen Mitbürger, einen Christen, eine ganze oder halbe Gemeine der Christen, Lehrer der Christen — vergiften zu wollen! — — aus Bosheit, aus Rache, aus Gewinnsucht? — aus welcher Höllenabsicht — welchen mehrern Höllenabsichten? wer kann's ergründen, wer kann's begreifen? wer erklären? — aus Rache? wie Rache — beym Mahle der Liebe? aus Rache? wie? Rache gegen eine ganze oder halbe Gemeine — um Eines, um Zweener, um Zehen willen, von denen der Unmensch sich beleidigt glaubte, gegen die sein böses Herz ergrimmt war — um diese

gewiß

gewiß zu treffen, einer Gemeine oder halber Gemeine voll unschuldiger, guter, gottliebender, nach Christi Gemeinschaft sich sehnender Menschen — einen Gifttrank bereiten — wer kann's ergründen? Begreifen? Erklären? — und aus Gewinnsucht? Geldsucht? Erbsucht? — auch das wieder ... wer kann Licht geben? wer Tag in der Nachtsache sehen? Wie gar kein Verhältniß zwischen Mittel und Zweck? zwischen Absicht und That! O Geheimniß der Bosheit! — O Unglaube! wohin führest du! O Gottesvergessenheit, o Irreligion! Irreligion! die Geheimnisse deiner Greueln sind unergründlich, wie die Geheimnisse der Erbarmungen Gottes —

Und dann, welch neues Geheimniß der Bosheit — die That am Bethtage zu vollbringen! wie ausgedacht, um aller Ordnung, allem Feyrlichen, Heiligen, aller Andacht, aller Religion, allen Empfindungen der gottesdürftigen Menschheit zu spotten, und Hohn zu sprechen? —

Am Tage, wo keiner ausbleibt, der sonsten das Jahr durch nie zur Kirche kommt; am Tage, wo auch die argwöhnischte Seele so was nicht vermuthen

kann,

kann, wenn sie's auch alle andre Tage vermuthen würde. O Gott! wer träumte sich am letzten Bettage die Möglichkeit eines solchen Verbrechens . . . O ihr künftigen Bußtage — wie fürchterlich werdet ihr dem Nachdenkenden? O du 12ter Herbstmonat, wie werden dich unsere Nachkommen noch mit Schauer und Schrecken nennen!

Und dann welch verfluchte Teufelserfindung — durchs heilige Abendmahl! durch das Allerheiligste das Allerverruchteste auszuführen! Durchs Abendmahl — o Abendmahl des Herrn! du Trost der Traurenden! du Labsal der Matten, du Kraft der Schwachen! du Leben und Seligkeit zerknirschter Sünder! du Vorschmack des Himmels! du Band der Liebe! du Gegengift des Leichtsinns und der Sünde — du Pfand des Lebens! du Schauplatz der Erbarmung ohne Gränzen! welches Menschen Herz, das nicht an Christum glaubt, kann dich verachten, dich nicht nützlich und edel und schön finden, wenn du auch weiter nichts wärest, als gemeinschaftlicher brüderlicher Genuß desselben Brodtes und Weines! vor einem gemeinschaftlichen Gott, nichts als neue Verpflichtung zur Liebe und Versöhnlichkeit? —

keit ? — Welches Christenherz, das an Christum, und seine alles versöhnende Liebe glaubt — welches Christenherz denkt an dich, und wird nicht entzückt —— und nun — ach! wer darfs denken — wie kann ichs aussprechen? wer kann's glauben — und nun . . . dieß heilige, theure, göttliche Abendmahl — wird unter uns — unter uns — wohin ists gekommen? unter uns? — wird aufgesperrter Rachen des Todes — Triumph und höchste Freude der Hölle — wird — in der heiligen Vorbereitungsnacht auf den heiligsten Tag — von einem Giftmischer — entheiligt — O Jesus Christus, wenn das nicht heißt, dein Blut mit Füssen treten — was heißt's dann! O Jesus Christus! wenn das nicht heißt — Dich von neuem kreuzigen — was heißts dann —

O Jesus Christus — Seit der schrecklichen Donnerstagsnacht, da du gefangen und von Unmenschen, wie ein Unmensch behandelt warst; o Jesus Christus, seit dem heiligen und schrecklichen Freytage, an dem du gekreuzigt — und ein blutendes Opfer wardst für die Sünde der Welt — hat Satan, haben die Mächte und Fürsten der Höllen keine grösere Freude erlebt, als diese — daß der heilige Wein, den du dein

Blut nennst, vergossen für viele zur Vergebung der Sünde — in einen Gifttrank verwandelt ward.

O Gott! o Jesus Christus, was soll ich sagen? Alle Beredsamkeit hat hier ein Ende! Aller Reichthum der Sprache wird hier Armuth. Ich kann nichts mehr sagen als — Es ist ein Verbrechen und ein Verbrecher ohne Namen und ohne seines gleichen — Judas Ischariot seines war kaum so schrecklich. Gewiß schrecklicher nicht! O Herr — — Herr Gott! Barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und von groser Güte — o Gott der Geister alles Fleisches — Ein Mann hat gesündigt — zürne nicht über die ganze Gemeine! und gieb uns weiter Geduld und Kraft zu reden und zu hören — Worte der Wahrheit —

II.

Ihr habet von dem entsetzlichen Verbrechen gehört — höret nun Zweytens von dem Schicksal dieses Unglücklichen! Heiliger! Heiliger! Wie? — Wie? Soll dann dieser Verruchte unentdeckt und ungekannt unter uns wandeln? Soll dann dies lebende Laster aller Laster mit himmeltrozendem Haupte unter uns einhergehen? Wird dann Gott im Himmel

schweigen, immer zusehen und schweigen? daß der Verbrecher denke: Er sey gleich, wie Er — Nein — Nein! Gott schweigt; aber er schweigt nicht immer! Gott schweigt; aber sein Schweigen ist furchtbar für den Sünder, der Sünder bleibt. Sein Schonen ist entsetzlich für den Lasterhaften, der über seine Greuel frolockt, und in seinen Mißethaten triumphirt.

Trutze nur, trutze nur, Sünder! — — und du — Gerechter! — bleibe sanft und gelassen, und harre, und harre deines Gottes und seines Gerichtes. — Es ist noch um ein kleines zu thun, so wird der Gottlose nicht mehr seyn, und wenn du nach seinem Orte fragen wirst, so wird er nicht mehr vorhanden seyn. Der Gottlose ist dem Gerechten auffäßig und knirschet mit den Zähnen über ihn. Aber der Herr lachet seiner, denn er siehet, daß sein Tag kommt; die Gottlosen zücken ihr Schwerdt und spannen ihren Bogen; daß sie den Elenden und Armen, und Unschuldigen fällen, und die umbringen, welche den rechten Weg gehn. Aber ihr Schwerdt wird durch ihr eigen Herz dringen, und ihr Bogen wird zerbrechen. Nur die Sanftmüthigen werden das Land

ruhig besitzen und in grosem Frieden Lust haben. So wahr der Herr lebt; Er wird den aus seinem Buche tilgen, der unverbesserlich wider ihn sündigt. (Ps. VII.) Gott ist ein gerechter Richter und ein Gott, der täglich dräut. Will man sich nicht bekehren, so hat er sein Schwert gewetzt, seinen Bogen gespannt und ziehlet. Er hat ihm selber tödtliche Waffen zubereitet, und seine Pfeile zugerichtet zum Verderben. Siehe dieser Verruchte hatte Böses im Sinn. Er gieng mit Unglück schwanger, und gebahr einen Fehler. Er hatte eine Grube gegraben, und nach seinem Dünkel ausgeführt. Aber, er wird in die Grube fallen, welche er gemacht hat. Sein Unglück wird auf seinen Kopf kommen, und sein Frefel wird ihm auf seinen Scheitel fallen. Es wird kund werden, daß der Herr das Recht übt. Der Gottlose verstricke sich in dem Werke seiner Hände. — Umsonst, daß er seine Augen noch so hoch erhöhe (Prov. XXX. 13.) und seine Augenbrauen noch so hoch aufwerfe — umsonst! Seine Zähne seyen wie Schwerdter, und seine Stockzähne, wie Meßer! Gott fürchtet sich nicht vor seinem stolzen Blick — und seine Gerechtigkeit zittert nicht vor seinen gräulichen Reden. Umsonst — rühm' er sich immerhin

seines

seines Muthwillens; er seegne und beglückwünsche sich selbst um seiner Bosheit willen und lästere den Herrn. Der Verwegene sey immerhin so stolz und zornig, daß er niemand nichts nachfrage! In allen seinen Gedanken sey kein Gott! Er fahre für mit allem seinem Thun immerdar! Des Herrn Gerichte seyen fern von ihm! Er verachte alle seine Verächter! Er spreche immerhin in seinem Herzen: Ich werde nimmermehr entwegt werden — Es wird mir nimmermehr übel gehen. Sein Mund sey immerfort voll Fluch, Falschheit und Betrug! Unter seiner Zunge sey Müh' und Beleidigung — Er laure um Häuser und Höfe! um Gräber und Tempel! um Taufstein und Tische des Herrn — Er erwürge den Unschuldigen heimlich; Er laure im Verborgenen, wie ein Löw in der Höhle — Er zertrete und werfe nieder, und stosse Unschuld und Tugend und alles was heilig ist mit Gewalt zu Boden — Er spreche immerhin in seinem Herzen: Gott hat es vergessen. Er hat sein Angesicht neben sich gewendet. Er wird es nimmermehr sehen. Ich will mit meiner Zunge straks fortfahren. Ich bin meiner Lefzen gewaltig. Wer ist mein Herr? — Sey er so gotklos, als er will und kann; schwiege Gott Jahre und Tage!

Dennoch wird er nicht immer schweigen! Dennoch wird er den Vermessenen strafen, und ihm unter das Angesicht stehen — Dennoch ist er nicht ein Gott, dem gottloses Wesen gefällt; wer bös ist, bleibt nicht vor ihm. Die Freßer mögen vor seinen Augen nicht bestehen. Er hasset alle, die Schalkheit treiben. Er bringt die Lügner um. Er hat einen Greuel ab den Blutgierigen und Falschen — Wehe dem, der seinen Nächsten tränket, und seinen grimmigen Zorn daruntter mischet, ihn schwindlicht zu machen, daß man seine Schaam sehe. Darum sollst du mit Schande gesättigt werden. So trinke auch, spricht der Herr, daß du trümmelst; denn der Becher in der rechten Hand des Herrn wird auch zu dir kommen, und schändliches Speyen, anstatt deiner Herrlichkeit. Habac. II. Die Erde, welche Dornen und Disteln trägt, ist untüchtig, und dem Fluch nahe; welcher Ende Verbrennung ist. Hebr. VI. So wahr ich lebe, spricht der Herr, Herr — Ich will meinen Eid, welchen der Gottlose verachtet, und meinen Bund, den er übertreten hat, über seinen Kopf bringen. Ich will mein Netz über ihn ausspannen, und in meinem Garne soll er gefangen werden — — Ja! höre das Wort des Herrn, wenn du noch ein Ohr

hast,

hast, es zu hören; Verhehle deine Missethat, wie du immer willst; verhülle sie in Frechheit oder Bescheidenheit — Rede oder schweige davon — Es ist dennoch nichts bedeckt, das nicht werde entdeckt werden, und nichts verborgen, das man nicht wissen werde. Gott stellet dennoch alle deine Missethaten vor sich, und alle deine Heimlichkeiten in das Licht seines Angesichtes. Willst du dem Allmächtigen entrinnen? Oder meinst du dich vor dem Allwissenden zu verbergen — Wo willst du hingehen vor seinem Geiste? Wo willst du hinfliehen vor seinem Angesicht! Führest du in die Höhe — so wär' er da — Bettetest du dir in die Tiefe, siehe, so wär' er auch da. Eiltest du mit Flügeln der Morgenröthe — ans äusserste Ende der Erde oder des Meeres, so würde dich doch Seine Hand auch daselbst führen, und seine Rechte dich halten. Sprächest du bey dir selber: die Finsterniß wird mich doch bedecken, so würde anch die Nacht vor Gott um dich her Licht seyn. Denn die Finsterniß ist nicht finster bey Gott, und die Nacht leuchtet, wie der Tag, und die Finsterniß ist ihm, wie das Licht. Deine Nieren sind in seiner Gewalt — Fliehe, wo du fliehen willst — der Engel des Herrn wird dir im Wege stehen, und dich zurücktreiben an den Ort, wo

du die Greuelthat begiengst, und in die Stadt, die sich an deiner Bosheit wird rächen müssen. Fliehe, oder bleibe! du fliehest und bleibest in der Hand des Herrn. Und der Herr hat dich zu einem Gerichte gesetzt, und dich zur Strafe gegründet. Gott läßt seiner nicht spotten. Was der Mensch säet, das wird er auch erndten. Wer Böses säet, der schneidet Jammer. Es ist recht bey Gott, denen, die andern Trübsal zufügen wollen, Trübsal zu wiedervergelten. — So wir freywilliglich sündigen, nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit empfangen haben, so ist uns kein Opfer mehr übrig gelassen für die Sünde, sondern ein erschreckliches Warten des Gerichts, und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird. So jemand das Gesetz Mosis brach, der starb ohne Erbärmd auf zwey oder drey Zeugen hin. Wie viel böserer Strafe meynet ihr, wird der werth geachtet werden, der den Sohn Gottes mit Füssen trit, und das Blut des Bundes, in welchem er geheiligt ist, durch welches er seiner Versöhnung und Begnadigung hätte versichert, durch welches er hätte entsündigt werden können, der dieß Blut des Bundes gemein achtet, und den Geist der Gnaden schändet. Denn wir kennen den, der da gesagt hat:

Mir

Mir gehört die Rache. Ich will es wiedervergelten, spricht der Herr. Und abermal: Der Herr wird sein Volk richten. Es ist erschrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Aber du wirst drein fallen — wenn du nicht freywillig in die Hand der Menschen fallst. Und wenn du nicht freywillig dreinfallst — du wirst ihr doch nicht entrinnen. Es ist nur noch um ein wenig zu thun, so wird der Gottlose nicht mehr seyn, und wenn man nach seinem Orte fragen wird, so wird er nirgends vorhanden seyn. Der Herr lachet seiner, denn er siehet, daß sein Tag kömmt. Dein Schwert wird durch dein eigen Herz dringen, und dein Bogen wird zerbrechen. Ja! Verruchter! du sollst ans Tageslicht kommen, und dein Namen soll nicht verborgen bleiben, die Bosheit soll nicht frohlocken! Die Unschuld soll nicht zittern vor dem Blicke des Argwohns — Du, du Schuldiger sollst ans Licht treten — und deine Zunge solls gestehen. Ich hab es gethan. Und bis du das gestehest — sollst du nie ohne Schrecken vor mir vorübergehen, und so oft du mir begegnest, soll dir ein Schwert durch die Seele dringen.

In meinem Leben will ich keinem Menschen, der noch ein Menschenherz hat, fluchen, und mich an keinem rächen, wenn er mich auch auf den Tod beleidigen würde. Aber dir will ich fluchen, du schwärzester aller Verbrecher, fluchen im Namen des Herrn und seiner zitternden Gemeine — Fluchen, bis auf den Tag, da du deine Missethat gestehest, Gottes Gerichte dir drohen, bis du über deine Greuelthat in brennenden Thränen zerfliessest.

Siehe! du thatest deine böse Begierde weit auf, wie die Grube der Hölle. Du warst unersättlich, wie der Tod. Du machtest den Bußtag des Herrn zu einem Tage des Greuels, das Bethhaus Gottes zu einer Mördergrube; den Tisch des Herrn zu einem Tisch des Teufels! du betrübtest die Gemeine des Herrn, und machtest uns stinkend vor allen Nationen der Erde! Du machtest die Freunde des Herrn weynen — und seine Feinde lästern! Du verunreinigtest, was rein, und entheiligtest, was Gott geheiligt war! — Darum kann ich nicht schweigen, und wenn alles schwiege! darum muß mit dir geredet werden, wie noch mit keinem Sünder auf Erden geredet worden — denn, wenn ich, wenn alles

schweigen

schweigen würde, so würden die Steine wider dich schreyen. Schreyen wider dich das Gift am Boden, und das Verschüttete, welches nicht abzuwaschen war! und der Becher, welcher nicht ausgefegt werden konnte! Schreyen wider dich Taufstein und Tempel! Stadt und Land wird wider dich schreyen! und das Geschrey wird vor die Ohren des Herrn der Heerschaaren kommen. Ps. XXXV. Und vor dem Herrn der Heerschaaren wirst du seyn, wie Spreu vor dem Winde! Dein Weg sey finster und schlüpfrig, und der Engel des Herrn verfolge dich. Denn ohne Ursach hast du heimlich ein Netze gestellt, und mancher Seele eine Grube gegraben. Dir begegne ein Unfall nach dem andern, und dein Netz, das du heimlich gestellt hast, fange dich. Falle darein mit Entsetzen, und deine eigene Zunge fälle dich! die Gestalt deines Angesichts verrathe dich. Du müssest deine Sünden selber auskünden, wie die zu Sodoma. Ein erschreckliches Getümmel sey in deinen Ohren, und der Verderber komme im Frieden über dich! (Jes. IV. 3. Job. XV.) Das Schwerdt schwebe dir immerdar vor Augen. Laufe hin und wieder um Speise. Schrecken und Angst überwältigen dich, wie ein König, der zum Streit gerüstet ist, denn du hast deine

Hand wider Gott ausgestreckt, und dich wider den Allmächtigen gestärkt. Du bist wider ihn gelosen mit aufgerecktem Halse, drum wird dein Ende kommen, eh es Zeit ist. Du wirst abgehauen werden wie eine unzeitige Traube ab dem Weinstock.

(5 Mos. XXVII. 29.) Verflucht sey, wer seinen Nächsten heimlich zu todt schlägt, oder schlagen will, und alles Volk soll sagen: Amen! Ja, meine Seele ergrimmet in mir, wenn ich an dich denke, und Wünsche, die Gott höret, quillen auf in meinem Herzen! o daß du sie hörtest — — Nicht, daß du gegenwärtig wärest, Nein! Nein! — Erbeben würd' ich, hinsinken, und fürchten, daß alles von dir flöhe — daß die Erde sich nicht unter uns aufthue, uns mit dir lebendig zu verschlingen — Wünsche, die Flüche sind, Flüche von Gott mir ins Herz gegeben — strömen von meinen Lippen — o daß du sie hörtest, daß du wenn du mit verhärteter Seele einen meiner Zuhörer fragest — was war gepredigt? Daß du vernähmst in aller Kraft und mit Entsetzen — was auf dich wartet. Du müßtest in Ohnmacht sinken, wenn man dir aus dieser oder andern Predigten dieser Art erzählt — und wenn du wieder zu dir selber kommst — so müssen

sen neue Schrecken Gottes dich überfallen! du müssest deine Augen nicht aufschlagen dürfen, wenn du über die Straße gehest, und mitten in deinen Reden stocken, wenn man von deiner entsetzlichen That spricht. Dein Angesicht erröthe, so oft du deinen Namen nennen, und das Mark deiner Gebeine zittere, wenn du von Wein, oder Kelch, oder Eßig, oder Laim, oder Kanne, oder Abendmahl — oder von etwas reden hörst — was du entheiligtest, oder, womit du das Heilige entheiligtest. Schauer überfallen dich, so oft du dich einer Kirchen näherst, und deine Wangen erbleichen, wenn du die Thürme der Münsterkirche erblickest! Jeder Glockenschlag sey ein Donnerschlag auf dein Herz, und jedes Gebethglockengeläut sey dir wie ein Gewitter! Iß deine Speise mit Schrecken, und trink aus deinem Glase mit Todesangst — dein Löffel müsse dir aus der Hand fallen, wenn du ihn zum Munde führen willst, und du müssest jeden Bissen mit Mühe zermalmen. Jeder Schluck Wassers erinnere dich: Ich bin ein Verderber. Und jeder Tropfen Wein, der deine Lästerzunge berührt — werde dir zum rauschenden Strom, zum Donnersturm, der dir brülle: **Du hast den Wein des Herrn vergiftet.** Wenn du des Morgens

gens erwachest, so falle der Gedanke, wie ein Wetter auf dein Herz — Ich bin der Verruchteste aller Menschen — und wenn du dich des Abends zur Ruhe legen willst, so ergreife dich Entsetzen vor dir selber — Ist auch eine That, die meiner That zu vergleichen sey? — —

Herr Jesus! Herr Jesus! Hätt' ich das in meinem Leben geglaubt, daß ich einmal so reden würde! auf der heiligen Kanzel des Herrn so reden müßte! — Aber, ich muß, ich muß — und jedes Menschen- und Christenherz soll mit mir einstimmen — und jedes Menschen- und Christenherz soll mit mir zu Gott rufen! und beten und flehen:

Ps. XCIV. O Gott, Herr! dessen die Rache ist! Gott, dessen die Rache ist, erscheine! Erhebe dich, du Richter der Welt! Vergilt dem Frechen nach seinem Verdienste! Herr! wie lang sollen die Gottlosen, ja, wie lang sollen die Gottlosen frohlocken! Wie lang sollen sie ihre Bosheit ausschütten — und trotziglich reden, und alle Uebelthäter sich rühmen! Herr! Sie zerschlagen dein Volk, und plagen dein Erbtheil! Sie sind deinen Gerechten aufsätzig, und knirschen mit

den Zähnen über sie! und sagen: Der Herr siehet es nicht, und der Gott Jakobs achtet es nicht! O Gott schweig doch nichtalso. Ps. LXXXIII. Sey doch nicht so still! Halt nicht also inn! denn siehe, deine Feinde toben, und die dich hassen, richten den Kopf auf! Sie machen listige Anschläge wider dein Volk, und rathschlagen wider deine Geliebten. Sie sprechen: wolan! Laßt uns sie ausreuten, daß sie kein Volk seyen, und ihres Namens nimmermehr gedacht werde! Sie sagen, wir wollen die Wohnungen Gottes einnehmen — o mein Gott! mach einen solchen zu einem Wirbel, und wie die Stoppeln vor dem Wind! Wie das Feuer einen Wald verbrennet, und die Flamme die Berge anzündet, also verfolg ihn mit deinem Wetter, und erschreck ihn mit deinem Sturmwind! Mache sein Angesicht voll Schande, daß er nach deinem Namen fragen müsse, o Herr; daß er erkenne, daß du mit deinem Namen Herr heissest, und der Höchste bist in aller Welt! — Ps. X. Steh auf, o Herr Gott! erhebe deine Hand! Warum sollte der Gottlose Gott lästeren, und in seinem Herzen sprechen: Du fragest nichts darnach. Du siehest doch ja, und du schaust das Elend und den Jammer! Es steht in deinen Händen! Wir alle verlassen uns auf dich! Zerbrich den Arm des

Gottlosen,

Gottlosen, und suche das Böse! — daß von seinem gottlosen Wesen unter uns nichts übrig bleibe! —

Ja — Herr Gott! ich schweige nicht, und wem Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit nicht gleich sind, der schweige nicht; und wem Sicherheit der Unschuld, ach, Sicherheit so gar der öffentlichen Andacht — Sicherheit, o schrecklicher Gedanke, Sicherheit unserer künftigen Nachtmahlfeyer! auch nur einiger masen am Herzen liegt; schweige nicht — wer an Gott und Gottes allregierende Fürsehung glaubt, der ruhe nicht, und wer Gott anbethet, der bethe — und flehe: o du, dessen Augen so rein sind, daß sie das Böse nicht sehen, und dem Argen nicht zuschauen mögen. Warum siehe'st du diesem Gottlosen und Schalk zu? Warum schweigest Du, wenn der Gottlose den Frömmern verschlingen will? Ist dann deine Hand verkürzt? O Jesus Christus, vor dem nichts unsichtbar, vor dessen Augen alles blos und gänzlich entdeckt ist. Laß, laß alle unsre Gemeinen erkennen, daß Du der bist, der Herzen und Nieren prüft! O Siehe, siehe doch herab vom Himmel! Sieh herab von der Wohnung deines Heiligthums und deiner Herrlichkeit! wo ist nun dein Eifer und deine Stärke!

ke! die viele deiner Erbarmungen! o Gott! Laß uns nicht werden, wie die, über welche Du eine zeitlang nicht geherschet hast, und über die dein Namen nicht angerufen worden ist — (Jes. LXIII. 15—19) ach! ach! daß Du den Himmel zerrissest! daß die Felsen vor deiner Gegenwart zerschmölzen! Gleich als von einem hohen brennenden Feuer, durch welches das Wasser siedend wird, damit dein Namen deinen Feinden kund würde, und die Boßhaften vor dir erzitterten (Jes. LI.) Erwache! Erwache! ziehe deine Stärke an! Du Arm des Herrn! Erwache, wie zu den vorigen Zeiten, und wie vor Alters her! o Gott, Du gerechter Gott! Du hältst den Schuldigen nicht für unschuldig! o Herr! Du gerechter Gott! Laß den Bösewicht nicht sterben, wie andere Menschen sterben — und laß den Missethäter nicht umkommen, wie gemeine Missethäter umkommen! O du, der Adam rief — wo bist du? O du, vor dem einst das ganze Israel niedersank, da Korah mit seiner Rotte sich empörte wider dich und deinen Gesandten — zeige diesen Verruchten, wie du Achan dem Israel zeigtest, um dessen Diebstals willen ein Bann und Fluch war über Israel! Laß uns erschrecken an der Gasse, wo er wohnet — und erzittern vor dem Hause,

darin

darinn er sich aufhält — O du, dessen Gericht Nadab und Abihu traf, dessen Flammen die ergriffen, die fremdes, nicht gebotnes Feuer, vor dich brachten — O du, der heilig und ehrwürdig seyn will allen, die sich zu dir nahen. Solltest du den ungestraft lassen, der sich mit frefentlicher Stirn zu deinem Tische nahte, und sich so schrecklich vergriff an dem Weine des Abendmahls, dem Bilde des Blutes deines Sohns Jesu Christi. O Gott! Laß mich meine Augen nicht schliessen — Laß diese Hand nicht erstarren, und diesen Odem nicht stille stehen — bis ichs mit Augen gesehen habe, wie's dem Gottlosesten aller Gottlosen vergolten wird! . . .

Ich bin nicht rachsüchtig, Geliebte, und wehe mir, wenn ich auf der Canzel, wo ich Liebe lehren, und Liebe seyn soll — Rache lehrete — Aber in diesem Falle, Meine Theurste, kann ich anderst nicht reden, und wenn ich sogleich sterben müßte, anderst nicht reden kann — gegen den unbekannten Lästerer Gottes und Entheiliger des heiligen Abendmahls Jesu Christi — keine Worte der Liebe und des Seegens reden. Sanft mit dem reden, hiesse sanft mit dem Satan reden — schonen — und ein treffendes Wort

für den sparen, hiesse, seine Seele zur Hölle einwiegen — Ich habe, so wahr ich lebe, ich habe so wenig, als mein Gott, Gefallen an dem Tode des Sünders; Nur daß er sich bekehre und errettet werde ins ewige Leben. Aber mit gelinden Worten kann der nicht erweckt, und mit evangelischen Tröstungen nicht gelockt werden. Mit jedem muß geredet werden, nach dem Gehör seiner Ohren und nach der Härtigkeit seines Herzens! Vielleicht wär alles, was wir gesagt, wenn er uns hörte — nur Schwache Stimme eines Kraftlosen! denn sein Herz muß härter seyn, als ein Fels, und unempfindlich, wie ein Demant! Er hat sich in die Hölle gewurzelt, wer wird ihn wieder; herausreissen? — Ja! flammendes Feuer seh' ich um dich — höre, höre dich schon fallenden Bergen und stürzenden Felsen zurufen: o ihr Berge fallt über mich, und ihr Felsen bedeckt mich vor dem Zorne des Lammes! Darum brennt meine Seele von Eifer, dir hörbar zu seyn, und ich will, will, alle meine Kraft aufbieten, dich zu wecken, du Tiefschlafender! — Elender . . . Entsetzlicher! Siehe! siehe, ich habe dir geflucht; aber segnen will ich dich wieder in dem Namen des Herrn! wenn du deine Missethat bekennest. Barmherzigkeit, Barmherzigkeit will ich

vom Himmel herab über deine Seele flehen — wie ich Gericht und Strafe über deinen Körper flehte — Flehen will ich, und eine ganze Gemeine auffordern, ihr Flehen vor Gott zu vereinigen, daß er sich, wenn's möglich ist, deiner Seele, deiner unsterblichen, unsterblichen Seele erbarme! daß das Blut der Versöhnung, welches du mit so schamloser Vermessenheit entheiligtest — ach! daß es auch noch für dich geflossen seyn mögte — daß du auch noch wenigstens der letzte, letzte aller Seligen werden mögtest . . . o wenn deine Seele, noch wie ein Brand aus dem Feuer zu retten wäre — Erbarmender Jesus — wie würde der Himmel! wie würden alle Gerechten auf Erden sich freuen — aber du bist der Verlorneste aller Verlornen, wenn du die Wahrheit verhehlst, und einen Unschuldigen, auch nur in Gedanken, als den Greuelthäter deiner Greuelthat, argwohnen lässest —

Aber ich wende mich einen Augenblick weg von dir, Elender! zu wem? — zu denen, die du durch deine Bosheit in tiefen Jammer stürzest, und alle Freuden des Lebens beraubest. — O ihr, ihr — Unschuldige — — Freunde, Hausgenossen, Verwandten, Geschwister vielleicht, Kinder vielleicht, Aeltern vielleicht — des Gewissenlosen — verzweifelt, verzweifelt —

felt nicht, wenn ihr der Nachricht Donnerschlag höret — unser Freund, unser Hausgenoß, unser Verwandter, Bruder, Sohn, ist der schwarze Verbrecher — Zittern, erbeben, hinsinken — wehausrufen — wer wird's wehren, wer hindern wollen oder können? Wer nicht mit euch weinen, jammern, zittern, hinsinken — wer ist Teufels genug Euer zu lachen, oder Unmensch genug, Euch sein heisses Mitleiden, seine brennenden Thränen zu versagen? Ich weine zum voraus mit Euch, und flehe itzo schon zum Vater aller Erbarmung und Trostes — — Laß sie nicht versinken, nicht verzweifeln — die unschuldigen Freunde des Verbrechers ohne seines gleichen — über dem Verbrechen ohne seines gleichen. Auf die offene, blutende, schreyende Wunden, wer kann Balsam giessen, als du? — O erbarme dich der Unglücklichen, und verwandle ihren Jammer in Segen, ihre Wehmuth in Anbethung . . . Du führest durch Trübsal zur Freude — und durch Todesängste zur Wonne. . . . Gieb, gieb den Unbekanten, die ihr Elend selber vielleicht noch nicht vermuthen können — gieb ihnen in den schrecklichen Stunden, die auf sie warten — du allein weißest, Allwissender, auf wen, auf wen von uns sie warten — gieb ihnen in den schrecklichen Stunden,

die auf sie warten, Glauben in ihr Herz, und strömende Fürbitte auf ihre am Gaumen klebende Zunge! Gieb ihnen fromme Freunde an ihre Seite, und versage ihnen den einzigen letzten Trost nicht, daß der Verbrecher, über den sie jammern — noch Erbarmung vor dir gefunden habe, ehe er sein schreckliches Leben schrecklich geendigt.

Ich bitte für sie, Vater im Himmel! Aber um ihrentwillen, bitt' ich nicht Schonung für den Verruchten — Väter des Vaterlandes .... Nicht Schonung und wenn's einen meiner Freunde träfe ... denn es ist Frevelthat an dem Allerheiligsten. Nein! Theure ... Christliche Obrigkeit, die du heute deinen gerechten Abscheu ab der unmenschlichsten aller Thaten vor den Ohren aller Gemeinen dieser unserer Stadt bezeugtest — wol dir, daß dus thatest, wol dir Dienerin Gottes! Rächerinn zur Strafe für jeden, der Böses thut! — — Trage du, o besonders auch in diesem schrecklichen Falle, das Schwerdt nicht umsonst! Thue, was du thun, und erdenke, was du erdenken kannst, den Bösewicht zu entdecken, und allen seinen leisesten Spuren nachzugehen! Laß deine Augen nicht schlummern, und deine Augenlieder nicht entnucken, ehe du den Vater der Wahrheit

und Weisheit um Weisheit zur Entdeckung des Bösewichts, und um Ernst ihn bis an die äussersten Ende der Erde zu verfolgen, angefleht hast. Sey nicht nachläßig, nicht träge, nicht menschenfürchtend, nicht muthlos! Laß dich nicht durch nichts ermüden! Erkalte nicht! Erkalte nicht! Es ist Menschensache! Bürgersache! Kirchensache! Gottessache! — du erkennst sie für das! Heil dir! Muth und Stärke dir! Eherner Muth und Daniels Weisheit dir! — daß du ausreutest das Böse aus unsern Mauern, und wegwälzest den Fluch von unserm Lande! Gottesfurcht und Religion! Christenthum und Geist Christi dir! daß du unversöhnliche Feindinn seyst aller antichristischen Greuels, und unerbittliche Rächerinn aller Entheiligung und Lästerung des Allerheiligsten! daß du dich keiner fremden Sünden theilhaftig machst, daß nicht das Blut, das vergossen werden, oder erstarren sollte, von deiner, deiner Hand gefordert werde! o Väter des Vaterlandes — wie, wenn die Bosheit des Boshaften vornehmlich auf Euch gezielt hätte — wie — wenn das, was einem vermischten Haufen von Lehrern und Zuhörern hätte wieder fahren sollen, an Euch bey einer gemeinschaftlichen Mahlzeit in einem Gasthofe, in einem Gesandschafts-

hause versucht worden wäre — So! So — und was wäre ein so verruchter Versuch gegen den geschehenen Versuch in einer Kirche — einer Gemeine, worunter Euer so viele mit waren — gegen einen Versuch durchs Abendmahl! — So! So strenge seyd in der Nachforschung! So wachsam Euere Augen! So muthig Euere Verfolgungen! So scharf und exemplarisch Euere Bestrafung! Ruhet nicht! Säumet nicht! Schonet nicht — wachet und bethet! Saget uns was wir thun, was wir predigen sollen, um den Greuel aus unserer Mitte wegzubringen! — — wenn der noch sicher und unbekannt unter uns wandelt —

O christliche Obrigkeit — o christliche Bürgerschaft! wenn der Unmensch noch länger unter Menschen herumwandelt, was wird er noch anheben? — Welcher Gute, welcher Fromme wird noch sicher seyn, da eine ganze Gemeine nicht vor ihm sicher war? Welche nachforschende Magistratsperson! — welcher ernststrafende Prediger? welche Versammlung wird ihm zu ehrwürdig — welches Heiligthum zu heilig seyn? Seine gottlose Seele, die eine solche Teufelsthat ausbrüten konnte — was wird sie in ihrer gränzenlosen Raserey noch weiter ausbrüten können? welche neue unerhörte Mordanschläge erdenken können,

nen; vor denen sich keine Klugheit sichern kann — werden unsre Wohnungen, unsre Rathhäuser, unsre Zunfthäuser sicher seyn, wenn unsre Tempel es nicht wären? Werdens unsere gemeinen Mahlzeiten seyn, wenn es die allerheiligste nicht war? — Der Gottlose, wie wird er uns nun aufsätzig seyn? wie mit den Zähnen über uns knirschen, daß ihm sein Teufelsanschlag mißglückt hat? und daß er noch nicht entdeckt ist. O ihr väterlichen Landesväter, Beschützer der allgemeinen Ordnung und Sicherheit; darf ich ein Wort mehr verlieren — um Euch zu sagen, was ihr schon wisset, empfinden zu machen, was ihr schon empfindet — — Nichts mehr, als noch dieß: Ein wenig Sauerteig versäuert die ganze Masse . . . Denkt an das Wort des Propheten (Jes. XXII.) Vergrif sich nicht Achan, der Sohn Serah, daß der Zorn über die ganze Gemeine Israels kam, und er wäre beynahe nicht allein untergegangen in seiner Missethat? Ruhet nicht, bis das Böse unter uns ausgereutet, und dieser Greuel aller Greule gerochen ist . . .

Und wer ein Menschenherz, ein Bürgerherz, ein Christenherz unter uns hat, der waffne sich mit Klugheit und Wahrheitsliebe — wenn er Spuren weiß

oder vermuthet von dem Verbrechen, oder Verbrecher — daß er sich nicht theilhaftig mache einer Frevelthat, vor der sein Herz zittert — und an dem Schicksal des Verruchten nicht theilnehme. Es entdecke jeder, was er entdecken kann! Scheue sich keiner vor Menschen! Nun der hat Freude, hat Theil am Verbrechen, der den Verbrecher nicht entdeckt, wenn er ihn entdecken kann! Alle Flüche, die ich über den Verbrecher um Gottes und der Religion willen ausgesprochen habe, alle diese Flüche treffen den, der den Greuelthäter kennt, und ihn nicht anzeigt; der gewisse, zuverläßige Thatsachen und Spuren weiß, und sie der Gerechtigkeit nicht anzeigt, daß sie sich waffne mit Rache gegen den Greulichen — Aber je dann auch noch die Bitte, und die Warnung — (wieder Eins von Zehen, das ich sagen mögte und sollte) Schonet, schonet der Unschuld mit verdammlichem Argwohn auch nur in Euern Herzen! Es ist entsezlich, diesen oder jenen besondern Menschen eines solchen Verbrechens auch in seinen Gedanken fähig zu glauben. Blutige Thränen muß die Unschuld weinen, wenn sie weiß, daß ein Mensch denkt, du hast's vollbracht. O Brüder! sezt Euch an die Stelle der beargwohnten Unschuld! Es ist ein Verbrechen, einen

Unschuldigen eines solchen Verbrechens auch nur in Gedanken zu beschuldigen. O Brüder! Richtet nicht vor der Zeit . . . Es ist noch um ein wenig zu thun, so wird der Herr das Geheimniß der Bosheit offenbaren, und der Gottlose wird nicht mehr seyn, und wenn du nach seinem Orte fragen wirst, so wird er nicht mehr vorhanden seyn.

III.

Nun — ich habe viel gesagt, Meine Theureste; aber mich dünkt, noch beynahe nichts gesagt zu haben.

Ich kann, ich darf, um weder Euch noch mich zu sehr zu ermüden — nicht viel mehr sagen. Aber das muß ich izo noch kurz — bey einer andern Gelegenheit werd ich's ausführlicher sagen —

Das — — Sehet a) in diesem Beyspiel den Verfall der Religion und des Christenthums unter uns! Sehet b) die Folgen und Wirkungen dieses Verfalls, Lernet den Betrug der Sünden und die Blendungen der Leidenschaft kennen. Sehet — wohin, wohin es mit dem Menschen kömmt, der Gottes nicht achtet — wie der alle Bande der Menschheit zerreißt, der alle Bande der Religion zerreißt —

a Sehet in diesem Beyspiele den Verfall der Religion und des Christenthums unter uns.

Oder, wenn ihr wollt, so ists Beyspiel der Religion und des Christenthums — aber — — es ist nur Einer, werdet ihr sagen — Ja! Gott geb es — aber dieser Eine ist doch unter uns — ist ein Mensch, ein Christ, oder vielmehr ein Unchrist, ein Unmensch, ein Teufel.. und dieser Teufel begieng doch seine That in unserer Mitte, in dem Hertzen unserer Stadt!... Unter uns ist doch ein Laster geschehen, wie kaum einer Gemeine der Erde zur Last gelegt werden kann — wenn das Euch gleichgültig ist, wärs Euch auch gleichgültig, wenn Euer Hausgenoß, Euer Freund Euer Bruder das Verbrechen begangen hätte. Doch, es ist wahr, ihr seyd unschuldig! Ihr seyd rein davon— Ihr entsetzt Euch drüber! Ihr verabscheut es.... Gut, wenn ihrs thut — wenn ihr betrübt und bekümmert seyd wie die Apostel — als Jesus Christus zu ihnen sagte — Einer aus Euch wird mich verrathen! Einer aus Euch ist ein Teufel — gut — wenn ihr Euch dieses Elendes annehmet; wenn ihr drüber trauret und weynet — wenn Euer Lachen sich in Trauern, und Euere Freude in Kummer verkehrt — wol Euch, wenn ihr Euch demüthigt vor dem Herrn, damit er Euch erhöhe.. Aber von dieser allgemeinen Betrübnis dieser vor Gott sich demüthigenden Trauer,

dieser

dieser Schaam, daß eine solche That unter uns hat begangen werden können — wer sieht viel davon? Wo sichtbare Demüthigungen? Wo mehr Gebethe? Mehr Enthaltungen? Weniger Ergötzlichkeiten? Mehr stilles Nachdenken? Wol allenthalben Gespräche voll Gleichgültigkeit und Leichtsinn selber über diese schrecklichste That! Wol — gar noch Gespött drüber? Wenn also die That selber kein Zeichen, kein Beyspiel unsers Verfalls wäre, so wärs gewiß der Leichtsinn, die Unempfindlichkeit, womit wir diese That ansehen, davon wie von jeder gemeinen Neuigkeit reden. O Zürich! Zürich! wie bist du gesunken! o Christen zu Zürich! Hört ihrs noch, versteht ihrs noch, wenn ich Euch zurufe — durch Tugenden, die unter Christen noch nicht erhört worden, zeichnet Euch durch solche Tugenden aus, wie ihr nun durch Laster, die auch unter den Heiden nicht erhört worden, ausgezeichnet worden seyd. — Nicht mit Worten nur — Mit Thaten! Mit Thaten, die der Menschheit Ehre machen! Christo Freude! Euch Seelenruhe bringen! Mit Thaten — bezeuget Eure Schaam, und Eueren Abscheu vor dieser That! Nicht heute nur! nicht morgen, nicht übermorgen nur — Suchet sie auszulöschen die Schande dieser That ohne ihres gleichen,

durch gute Thaten ohne ihres gleichen, daß nicht die ganze Welt uns verabscheue, und der Himmel sein segnendes Angesicht von uns wende, über dem Verfall unsrer Sitten und Religion.

b

Aber — dann — Meine Theureste! lernet auch die schrecklichen Folgen und Würkungen dieses Verfalles. Lernet den Betrug der Sünde kennen. Ihr hättets gewiß selbst nicht geglaubt, daß Gottesvergessenheit und Irreligion so weit führen könnte. Der Verbrecher hats gewiß vor Jahren, vielleicht noch vor Monaten selbst nicht geglaubt. — O ein Tropfen Sünde wird bald zum reissenden, unwiderstehlich fortschwemmenden Strome — zum Wirbel, der alle Vernunft und Weisheit, alle Tugend und Empfindung, alle Menschlichkeit und Religion verschlingt. — O wer da stehet, der sehe zu, daß er nicht falle. Hebr. III. 13. O ermahnet Euch selbst alle Tage, so lang es heute heißt, daß nicht jemand durch den Betrug der Sünde verstocket werde. Sey nicht stolz, sondern fürchte dich! Wache und bethe, daß du nicht in Versuchung fallest. O Betrug der Sünde — wie bist du schrecklich und so gefährlich — O wer da stehet, der sehe zu, daß er nicht falle. —

Du

Du verabscheuest die Greuelthat, und entsetzest dich vor dem Greuelthäter... Ich hoff' es...

Aber... vor einem Jahre vielleicht noch verabscheute der Verbrecher auch ein Verbrechen, wie du itzt — vielleicht war er vor 10 Monaten dieses Greuelgedankens noch nicht fähig. Vielleicht hätt' er selber einen solchen Bösewicht, wie Er nun geworden ist, für unmöglich, den bloßen Gedanken an seine Möglichkeit für ein Verbrechen gehalten. — O Meine Theureste — Erst ein ferner Gedanken, ein schnell vorübergehender Gelust... Ein muthwilliger Einfall — Eine rachsüchtige Regung — eine eigennützige Begierde.... Nur diese ersten Keime nicht sogleich zertreten, nur dieselben sich einige male im Herzen hin und her wälzen lassen! und der Keim wurzelt sich ein und schlägt aus — und die Sünde lauret vor der Thür, dich zu verschlingen, wie ein Löwe. Gottes Wahrheit und millionenfache Erfahrung ists: Wenn der Gelust empfangen hat, gebieret er die Sünde, die Sünde, wenn sie vollendet ist, den Tod.

O wer da stehet, der sehe zu, daß er nicht falle.

O sey nicht stolz! Sondern fürchte dich.. Wache und bethe! daß du nicht in Versuchung fallest. Man fängt nicht bey Nachtmahlvergiftungen an; aber

man hört bey Nachtmahlvergiftungen auf — oder man hört auch dabey nicht einmal auf . . . wenn man nicht bekannt und nicht dafür gestraft wird. Erst stieg dem Verruchten, dem wir noch keinen Namen wissen, vielleicht nur ein Gelust auf nach dem Weine, der da zu rauben wäre, und es gelang ihm, seine Lust unbemerkt zu büssen. So kam er vielleicht bald genug auf den verfluchten Gedanken, ha, da könnt' ich — greuliche Unordnung anrichten — oder auch mich gar an allen meinen Feinden rächen . . . . Erst erzitterte er gewiß selbst vor dem Greuelgedanken . . . und es fehlten noch Stufen zur Vollendung . . . Erst vielleicht erlaubte er sich nur ein Insekt langsam zu martern — nachher etwa einem Nachbarn oder Gegner ein Thier zu vergiften . . . nachher vielleicht etwa eine halbe langsame Vergiftung eines Menschen. So reifte er nach und nach zur Entsetzlichsten aller Thaten. Eilte mit Riesenschritten fort von Sünde zu Sünde, von Verderben zu Verderben, von Abgrund zu Abgrund. O wer da stehet, der sehe zu, daß er nicht falle. Sey nicht stolz, sondern fürchte dich . . . Wache und bethe, daß du nicht in Versuchung fallest. Du denkst dich vielleicht tausend Meilen weit von diesem Verbrechen entfernt . . . und du hast dich durch

das

das bloße öftere Reden davon (auch mit einer von den greulichen Folgen des ungeheuren Verbrechens) die der Böſewicht an jenem Tage ſchwer mit zu verantworten haben wird, daß er nun ſo vielen tauſenden Empfindungen geſtümpft, ſo vielen tauſenden Gedanken bekannt gemacht, die niemals in ihre Seele gekommen wären. — Ich ſage: du haſt dich durch das bloße öftere Reden davon ſchon ſo gemein gemacht mit dem Gedanken dran — daß es dir nun ſchon zehnmal weniger abſcheulich vorkömmt . . . daß du vielleicht gar mit geheimer Freude daran denkeſt, und davon ſprichſt; daß es dir nur als Nahrung für deine Neugier wichtig und intereſſant wird.

Und wenn das alles auch nicht wäre . . . und weſſen Herz iſt ganz rein von dieſem allem? und wenn das auch nicht wäre . . . welches Laſters Wurzel iſt nicht in deinem Herzen? von welchem haſt du — wo noch keine Früchte, auch noch nie keine Blüthen geſehen? O wer da ſtehet, der ſehe zu, daß er nicht falle; o ſey nicht ſtolz, ſondern fürchte dich, wache und bethe, daß du nicht in Verſuchung falleſt — Noch einmal, aus einem kleinen Saamen kann ein ungeheurer Baum werden! Erſt iſt der Gottloſe dem Gerechten nur aufſätzig — denn knirſcht er mit den Zähnen

über

über ihn; dann erst zückt er sein Schwert, und spannet seinen Bogen. Judas Ischariot dachte gewiß — anfangs an nichts weniger, als das theureste, kostbarste Heiligste, was die Erde und was der Himmel hat, um 30 Silberlinge zu verhandeln... Aber ... und das ist eben Betrug der Sünde... Blendung der Leidenschaft... Verführung des Satans, aber... nachdem er einmal aus dem Säckel, der ihm anvertraut war, nur einige Pfenninge zu entwenden sich erlaubt hatte, wurden ihm nach und nach 30 Silberlinge wichtiger, als der Sohn Gottes. — So giengs dem Judas Ischariot. So unserm Verbrecher, der sich mit keinem Verbrecher so gut, als mit dem vergleichen läßt, der Jesum Christum, vermittelst eines Kusses, verrieth.

O wer im Kleinen nicht treu ist, ist es auch im Grossen nicht. Wer in geringen Dingen wider seine bessere Ueberzeugung handelt, der wird es bald in grössern wagen. Bald überall nicht mehr seiner Ueberzeugung folgen! Bald überall alle Vernunft mit Füssen treten, und aller Empfindung spotten... O Betrug der Sünde, wer kann genug vor dir warnen! O Betrug der Sünde, wenn dieß Verbrechen nicht vor dir warnt; was wird vor dir warnen?

O wer

O wer da stehet, der sehe zu, daß er nicht falle. O sey nicht stolz, sondern fürchte dich! O wache und bethe, daß du nicht in Versuchung fallest. O verlasse nur Gott ... so wird dich Gott auch verlassen. Spotte nur seiner Ordnungen, so wird er deiner Weisheit auch spotten! Unterlaß nur das Gebeth ... es werden dir bald Laster möglich werden, die dir bis itzt unmöglich waren; und du wirst mit Verbrechen vertraut werden, deren bloßer Gedanke dich itzt noch zittern macht. Fange nur an über Gottesdienst und Religion erst gleichgültig zu denken, nachher mit halb verächtlichem Ton darüber zu reden; dann mit dem Lacher zu lachen; dann selber zu witzeln .... dein Witzeln wird bald Spott, dein Spott bald Hohngelächter — dein Hohngelächter bald Lästerung, deine Lästerung bald werkthätige Entheiligung und Mißhandlung, Schändung, Verfälschung, Vergiftung des Allerheiligsten seyn.

Noch einmal und zum letztenmal: Wer da stehet, der sehe zu, daß er nicht falle! Sey nicht stolz, sondern fürchte dich — wache und bethe, daß du nicht in Versuchung fallest. Was Menschen wiederfahren ist, kann auch dir wiederfahren, und wie der Gottesvergeßne verfallen ist, kannst auch du verfallen, wenn du Gottes vergissest.

Ich bin müde mehr zu sagen, — Meine Theureste, Aber, einmal, einmal, noch will ich meine Hände und mein Herz mit Euern Händen und Herzen zu Gott erheben — — Noch einmal mit müder Brust und erschöpfter Stimme will ich hier flehen . . .

Vater erbarme dich unser! Richter! schone unser! Heiliger heilige uns! Reinige uns von dem Verbrecher! Laß das Schwert des Gottlosen in sein eigen Herz dringen! Zerbrich seinen Bogen! Laß seinen Tag kommen, und seinen Namen offenbar und den himmelschreyenden Greuel aus unserer Stadt ausgetilget werden! Schweige nicht länger! Offenbare deine Gerechtigkeit! Es sey fern von dir, daß du schweigest — Es sey fern von dir, das zu thun! Du, der aller Welt Richter ist, solltest du nicht recht richten! Zeige, daß du lebendiger Heiliger Gott bist! daß der Gottlose nicht länger sein Haupt erbebe; und der Spötter nicht spotte, bis dein Donner ihn trift, die Zunge ihm starr, und seine hohnlachende Lippe blau wird. . . Rede Herr, und entscheide! Entscheide. Laß nicht zu! daß ein Unschuldiger in Verdacht komme, und daß ein Gerechter fälschlich angeklagt werde!

Erwecke täglich und stündlich gutes durch das Böse, das nun geschehen ist!

Gieb neuen Trieb zur Wachtsamkeit und zum Eifer den Regenten und Lehrern! Laß neue Tugenden hervorleuchten, daß der Gute nicht muthlos werde! Nimm hin die Binde von unsern Augen, und die Decke von unsern Herzen! Laß uns unsere Augen aufgehen über dem Verderben, daß unter uns ist, und über dem Leichtsinn, und der Gottesvergessenheit, die unter uns, wie der Krebs um sich herfressen! Zu sehen und zu erkennen — gieb uns den Reichthum deiner Barmherzigkeit und Langmuth — zu empfinden deine tragende und schonende Vatergüte! Laß uns aufmerken auf die Stimme deiner Warnungen! Laß unsre Herzen sich nicht verhärten gegen die freundlichen Einladungen deiner väterlichen Erbarmung! Religion, — Religion Christi: — o daß sie uns wichtig und heilig, mit jedem Tage theuer, wichtiger, heiliger werden! Sie allein kann uns vor Lastern und Greuelthaten, öffentlich und im dunckeln bewahren! Sie allein kann uns Tugenden lehren, die alle, auch die greulichsten Laster verdunkeln — Sie allein erhebt unsere Seele über die Blendungen der Sünden, und waffnet uns gegen alle Liebkosungen schändlicher Begierden. Sie allein macht uns zu gerechten, guten, heiligen, göttlichen, Menschen.

Sie allein stärkt uns in allen Schwachheiten, tröstet uns in allen Trübsalen; erquickt uns in allem Leiden; Sie allein ist unser Leben im Tode — unsre Freude in der Zukunft! — o Vater Christi und seiner Religion! Laß uns Christum und seine Religion täglich wichtiger, lieber, heiliger werden. Ach! Sie ist uns lange nicht wichtig und Heilig genug! ach! bald kennen wir sie nicht mehr; bald sind keine Spuren ihrer ersten Reinheit und Einfalt ihrer göttlichen Kraft und Würksamkeit mehr unter uns. O Vater! Erbarmer! Schoner! Dulder! Richter! Vergelter!.... wann Jesus Christus einmal wiederkommen wird, wo wird er Glauben und Liebe — wo Religion und Christenthum finden? O dein Tag eilet, Jesus Christus — denn die Bosheit steigt — der Tag der Vergeltung, er donnert schon von Ferne daher — denn wir erfinden neue unerhörte Verbrechen! unsre Greuel steigen aufs Höchste! daß deine Langmuth noch nicht den höchsten Gipfel erreicht habe! o Jesus Christus erbarme dich deiner Christen nud deiner Menschen! Amen.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

500.-
Jan 85

500,-
April 85
Juni 85

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lavater, Johann Caspar,

Der Verbrecher ohne seines gleichen, und sein Schicksal über Psalm XXXVII. v. 10 - 15. ; den 29 Herbstmonat 1776. auf Hochobrigkeitlichen Befehl, bey Anlaß der in der Nacht am 12 Herbstmonat vor dem allgemeinen Buß- und Bethtage in der Großmünster-Kirche verübten Greuelthat, der Vergiftung des

Schaffhausen [1776]

Hom. 2003 a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10463561-5
VD18 90246500